

schweifen zu den Fenstern, warf das lahle Haupt zurück und winkte mit seiner braunen Kappe.

„Ruhe! Ruhe!“ schrien die Bürger. „Ruhe! Der König will reden!“ Und Stille legte sich über den Platz. Da rief der alte König, daß es weit hin zu vernehmen war: „Herbei, herbei! Ein gut Bier hat Herr Sifrid von Butstete aufgetan, des lob' ich mir Erfurt!“ Und aufs neue ging es brausend über den Platz: „Heil! Heil!“ Die Tüchlein wehten im Sonnenscheine, und Herr Rudolf trank in langen Zügen, klappte den Dedel zu, schritt vorwärts und neigte grüßend und lächelnd sein Haupt nach rechts und links.

Wieder war es ganz stille auf dem Platze, und König Rudolf kam nahe an den Brunnen. Da rief einer aus dem Volke: „Eia, dreht doch die Habichtsnase auf die Seite, Herr König, sonst rennt Ihr uns den Brunnen um!“ Schallendes Gelächter brach los und pflanzte sich fort über den Platz, hinauf zu den Fenstern. Jähe Röte schoß dem Könige über das Angesicht, seine Höflinge griffen nach den Wehren und schauten drohend umher. Aber König Rudolf schwenkte den Krug und rief mit lachendem Munde über die laufende Menge: „Wenn du meinst, so will ich die Adlernase wohl wegwenden, die mir aber unser Herrgott ins Gesicht gepflanzt hat gleichwie dir die dicke Stupfrübe.“

Und wieder brach lautes Gelächter los, und von allen Seiten erscholl der Ruf: „Heil dem Könige, Heil!“

Aus der Nebengasse drang eine berittene Schar von Herren und Frauen. Das Volk wich zurück und ließ einen breiten Weg frei. Die Reiter bewegten sich Schritt vor Schritt dem Könige entgegen und sahen verwundert umher. „Heil, König Wenzel! Heil, Königin Guta! Heil, König Rudolf!“ schrie und brüllte das Volk. Hochauf aber hob der römische König seinen Krug, trat neben die Reiterin, die an der Spitze der Schar einherkam, und reichte ihn empor. Die Königin hielt ihren Zelter an, ließ den Zaum auf seinen weißen Hals fallen, griff mit beiden Händen nach dem Kruge, führte ihn an die Lippen und gab ihn dem bleichen Reiter an ihrer Seite. Lautlos hatte das Volk zugeesehen. Dann aber machte es sich in tosendem Jubel Luft, und die Gassenjungen drängten sich zwischen die Pferde, und die Pferde scheuten und stiegen, und die weißen Tüchlein wehten hernieder auf den Platz.

2. Da trat ein Mann in rotem Rode mit einer Geige in der Hand vor den König, verneigte sich tief und begann auf der Geige zu spielen. Der Jubel des Volkes legte sich, und klar und rein drangen die Töne unter dem Fiedelbogen hervor.

Aller Augen waren auf den Spielmann und den König gerichtet. König Rudolf nickte und lächelte, und rascher tanzte der Bogen des Führenden über die Saiten, wilder wurde die Weise.